



QUO-VADIS-NAK



Neuapostolische Kirche

<<Ich war ein Stündeler- Kind>>

Das Geschäft mit Gott.

Die Suche nach der Wahrheit, nach Glückseligkeit, nach Gott erlebt auch in der Schweiz einen Boom. Zahllose religiöse und pseudo-religiöse Gemeinschaften ausserhalb der Landeskirchen umwerben die Suchenden und preisen ihren Glauben an. Nicht wenige dieser Organisationen lassen sich ihre Anleitung zum wahren Glück teuer bezahlen. Ein Geschäft mit Gott? Die BLICK-Serie will darauf eine Antwort geben.

Von René Magron

“Ich litt an Verfolgungswahn, war ein <komischer> Bursche, verdrückt, introvertiert – ein richtiges Sekten-Produkt“

Vor rund 20 Jahren stieg Hans Holzer (36) Asteriskus (Name von der Redaktion geändert) mit einem verzweifelten jugendlichen Kraftakt aus seinem Kindheits-Gefängnis aus: der Neuapostolischen Kirche. Er wurde Matrose, verschwand nach Übersee. Vor drei Jahren kehrte er als beruflich gemachter Mann in die Schweiz zurück. Eines Tages traf er mit seinem Vater zusammen. Der forderte ihn auf, wieder in den Schoss der <<einzig wahren Kirche>> zurückzukehren. Hans lehnte ab. Da sagte der Vater: <<Jaja, dich hat halt der Teufel in seinen Fängen!>> Hans zu BLICK: <<Es traf mich, tat mir weh – aber nicht mehr so wie früher Ich wusste in diesem Moment: Endlich hast du’s überwunden, endlich bist du wirklich frei.>>

Das behäbige Dorf im Bernbiet, in welchem Hans Holzer aufgewachsen ist, dürfte geradezu ein Musterbeispiel für die in unserem Land herrschende <<religiöse Vielfalt>> sein: Da leben Katholiken, Reformierte, Neuapostolische, Zeugen Jehovas, Pfingstler, Thalgut- und andere Brüder, Mormonen, Adventisten, Juden sowie Anhänger vieler anderer Glaubensgemeinschaften.

Hans, der durch seine Eltern in die Neuapostolische Kirche hineingeboren wurde, sagt dazu: <<Zu meiner Zeit redeten die Anhänger der verschiedenen Richtungen kaum – oder gar nicht miteinander. Für jede Gruppe waren ja die anderen Ungläubige, verlorene Seelen, Sektierer ... Ob das heute noch so ist, oder ob die inzwischen vernünftiger, toleranter geworden sind, weiss ich nicht, ich kann’s ihnen nur wünschen ...>>

<<Ich erkenne die Stündeler sofort>>

An das, was Hans <<zu meiner Zeit>> nennt, denkt er heute, nach harter, mit grossen Opfern und Schmerzen errungener Selbstbefreiung, nur ungern zurück: <<Das alles kommt mir heute noch wie ein einziger Alptraum vor.>>

<<Sektierern>>, sagt Hans, ein erfolgreicher Computer-Spezialist, weiter, <<begegne ich jetzt eigentlich nur noch auf der Strasse. Und ich erkenne sie sofort, die Stündeler – an ihren Bewegungen, ihrem Gang, ihrem Blick, ihren irgendwie engen Gesichtern, die aussehen, als trügen sie unsichtbare Scheuklappen.>>

Die trug er selber auch einmal, diese Scheuklappen, 16 Jahre lang – und noch lang darüber hinaus: <<Ich litt an einem richtigen Verfolgungswahn, auch

nachdem ich ausgestiegen war, ich war ein <komischer> Bursche, verdrückt, introvertiert, einsam – ein richtiges Sekten-Produkt.>>

Hans ist das Kind einer typischen <<neuapostolischen>> Ehe: <<Meine Eltern traten als Jugendliche in diese Kirche ein, lebten nach ihren strengen Regeln, blieben keusch bis zum 20. Altersjahr und stürzten sich dann – ohne jegliche Lebenserfahrung, aber mit dem <neuapostolischen Segen> – in die Ehe. Sie blieben zusammen, auf Gedeih und Verderben aneinander gekettet durch ihren wahnhaften Glauben. Andere blieben nicht zusammen – es wird viel geschieden im Schoss dieser Kirche. Ist ja klar: Sobald einer der Partner an der Lehre zu zweifeln beginnt, sogar aussteigt, zerbricht die Ehe – aus Glaubensgründen ...>> Hans' Eltern hatten Geld. Diesen Reichtum und die Zugehörigkeit zur Neuapostolischen Kirche mussten ihre Kinder tagtäglich zur Schau tragen: <<Wir trugen, solange wir zur Schule gingen, und dann auch noch während der Lehre, immer die gleiche Art Kleider. Eine Art Familie-Holzer-Uniform. Sie können sich vorstellen, was wir in der Schule mitmachten ...>>

Brutal sei es da zugegangen: Verhöhnungen, Beschimpfungen, Prügel, Steine an den Kopf. Die Lehrer griffen nur in den schlimmsten Fällen ein: <<Sie versuchten, den anderen Schülern klar zu machen, dass wir ja nichts dafür konnten, dass wir in einer Sekte waren. Mit unseren Eltern aber versuchten die Lehrer gar nicht erst ins Gespräch zu kommen. Weil mit unseren Eltern kein Gespräch möglich war.>>

Daheim trimmte Vater Holzer seine Sprösslinge auf <<Märtyrer>>: <<Die Gläubigen wurden zu allen Zeiten verfolgt. Das ist eine Prüfung, die Gott uns Auserwählten auferlegt hat. Nehmt es auf euch, Gott wird euch dafür eines Tages reich belohnen.>>

An Gottes Lohn mochte jedoch der kleine Hans nicht denken. Barer Lohn wäre ihm, wie jedem Buben, lieber gewesen. In Form von Sackgeld. Doch das gab's bei den reichen Holzern nicht. Die erzogen ihre Kinder zur Bescheidenheit.

<<Mir blieb nichts übrig, als von dem Geld, das ich in der Kirche in den Opferkasten legen musste, hin und wieder einen Zwanziger zu mausern>>, erinnert sich Hans. <<Und dafür gab's regelmässig schaurige Prügel vom Vater.>>

<<Einmal klaute ich meiner Grossmutter sogar 100 Franken. Man ging deswegen mit mir zum Psychiater. Der sagte meinen Eltern, sie allein seien schuld. Natürlich brachte sie diesen Vorwurf weder zur Einsicht noch zur Vernunft.>>

Sackgeld gab's also nicht. Dafür gab's Schokolade: <<Unser Sonntagsschullehrer sagte uns Kindern: <Wer von euch jemand zum Gästeabend bringt, bekommt eine Tafel Schoggi!> Und mein Vater doppelte nach: <Und von mir auch eine!> Damit trieben sie uns Kinder zum Missionieren.

<<Ich verdiente mir nie eine Schokolade. Ich war zu wenig überzeugend, es stank mir, und tief in mir drin keimte längst der Wunsch: Ich muss raus aus diesem Chefi!>> [Chefi = Käfig]

Hans Holzer <<hat kein Interesse daran>>, die Neuapostolische Kirche einfach in Grund und Boden zu verdammen: <<Die Kirche ist, von der Richtigkeit der Glaubenslehre einmal abgesehen, halt so gut oder so schlecht wie die Leute, die ihr in der jeweiligen Gemeinde angehören. In meiner damaligen Gemeinde herrschte ein ziemlich düsterer Fanatismus, der sich rundum in Lieblosigkeit äusserte. Zum Beispiel wurde seinerzeit urplötzlich das Weihnachtsfest in der Kirche, das immer schön war, abgeschafft. Es gab keinen Christbaum, keine Musik, keine Geschenke mehr. Weil das unchristlich sei, wie unsere Priester sagten.>> [Die Zeugen Jehovas sehen das Weihnachtsfest auch als unchristlich und heidnisch an]

<<Später besuchte ich einmal die Neuapostolische Kirche in Frankfurt am Main: Dort spürte ich eine Offenheit und Herzlichkeit, die den Neuapostolischen in der Schweiz wahrscheinlich allgemein fehlt.>>

Der typische <<Schweizer Krämergeist>> hat offenbar auch in dieser <<Sekte>> Einzug gehalten: <<Es geht nur ums Geld. Die Neuapostolische Kirche ist reich. Allerdings muss man auch zugeben: Wenn einer den Zehnten nicht aufbringt, wird er deswegen nicht als zweitrangig angesehen. Und Priester, Sonntagsschullehrer oder Jugendgruppenleiter kann auch ein einfacher Mann werden – das hängt allein von der Intensität seines Glaubens und von seinem Lebenswandel ab.>>

Der geforderte strenge Lebenswandel aber scheint es gerade zu sein, der immer mehr Neuapostolischen Mühe bereitet.

<<Ich verdiente mir nie eine Schokolade. Ich war zu wenig überzeugend, es stank mir, und tief in mir drin keimte längst der Wunsch: Ich muss raus aus diesem Chefi!>> [Chefi = Käfig]

Hans Holzer <<hat kein Interesse daran>>, die Neuapostolische Kirche einfach in Grund und Boden zu verdammen: <<Die Kirche ist, von der Richtigkeit der Glaubenslehre einmal abgesehen, halt so gut oder so schlecht wie die Leute, die ihr in der jeweiligen Gemeinde angehören. In meiner damaligen Gemeinde

herrschte ein ziemlich düsterer Fanatismus, der sich rundum in Lieblosigkeit äusserte. Zum Beispiel wurde seinerzeit urplötzlich das Weihnachtsfest in der Kirche, das immer schön war, abgeschafft. Es gab keinen Christbaum, keine Musik, keine Geschenke mehr. Weil das unchristlich sei, wie unsere Priester sagten.>> [Die Zeugen Jehovas sehen das Weihnachtsfest auch als unchristlich und heidnisch an]

<<Später besuchte ich einmal die Neuapostolische Kirche in Frankfurt am Main: Dort spürte ich eine Offenheit und Herzlichkeit, die den Neuapostolischen in der Schweiz wahrscheinlich allgemein fehlt.>>

Der typische <<Schweizer Krämergeist>> hat offenbar auch in dieser <<Sekte>> Einzug gehalten: <<Es geht nur ums Geld. Die Neuapostolische Kirche ist reich. Allerdings muss man auch zugeben: Wenn einer den Zehnten nicht aufbringt, wird er deswegen nicht als zweitrangig angesehen. Und Priester, Sonntagsschullehrer oder Jugendgruppenleiter kann auch ein einfacher Mann werden – das hängt allein von der Intensität seines Glaubens und von seinem Lebenswandel ab.>>

Der geforderte strenge Lebenswandel aber scheint es gerade zu sein, der immer mehr Neuapostolischen Mühe bereitet.

[QUO-VADIS-NAK?](#)